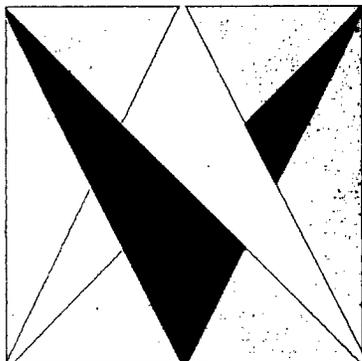


Verdacht gegen Giese

Auf die feierliche Übergabe des 41. Hörspielpreises der Kriegsblinden, geplant für den 25. Juni in Bonn, fällt ein Schatten: Preisträger Horst Giese, ein Potsdamer Schauspieler und Stimmen-Imitator (Glanznummer: Goebels), ist in den Verdacht geraten, er habe 1961, kurz nach dem Mauerbau, einen Berliner Fluchthelfer in eine Stasi-Falle gelockt – was diesem die Verurteilung zu 26 Monaten (Ost-)Gefängnis eintrug. Bis dieser Vorwurf geklärt ist, wird die Preisübergabe wahrscheinlich verschoben. Beschuldigt wird Giese, 66, von dem Berliner Architekten Carl-A. von Halle, der als Student versucht hatte, Gieses Ehefrau von Ost nach West zu schleusen: zu ihrem Mann. Giese, dem der Preis für eine „subversive“ (FAZ) Jazz-Wort-Collage beim Rias zuerkannt wurde, sagt, er werde „ohne Grund“ verdächtigt.

Hermann Glöckners Kunst der Fuge

So, fast bei Null, kann Kunst anfangen: mit einer Bildtafel, die auf einer Seite weiß,



Glöckner-Gemälde (um 1935)

auf der anderen schwarz bemalt ist. Hermann Glöckner in Dresden legte damit, um 1930, den Grundstein eines rund 150teiligen „Tafelwerks“ mit wechselnden Flächeneinteilungen, Formverschränkungen und Farbkontrasten. Eine „Kunst der Fuge“ nennt das Dieter Honisch, Direktor der Berliner



Polaroid-Fotos von Newton

Aus dem Schuhkarton geschaufelt

Hätte Gott dem Menschen schon am dritten Schöpfungstag die Erde vorgeführt, dann hätte der Mensch enttäuscht abgewinkt: was für ein halbfertiges Etwas. Helmut Newton, 71, Herr über eine eiskalt-erotische Welt der Fotografie, hat jetzt solch enttäuschten Tadel verdient. Der Meister, berühmt und berüchtigt dafür, Frauenkörper als Fetische in edlen Interieurs zu drapieren, läßt sein Publikum teil-

haben an der Entstehung seiner Bilder. Für den Fotoband „Pola Woman“ (Schirmer/Mosel-Verlag; 98 Mark) hat Newton Schuhkartons voller Polaroids durchgeschaufelt – Kameraskizzen, die häufig als Testbilder für die eigentlichen Aufnahmen entstanden. Mit dieser Schöpfungsgeschichte entzaubert er sich selbst: Die Polaroids, oft verwischt, verschattet oder farblich unausgegoren, holen seine Motive gnadenlos aus dem Kunst-Kosmos makelloser Körper in die Wirklichkeit zurück.

Nationalgalerie, die dem Maler jetzt (bis 2. August) die überfällige Ehre einer Retrospektiv-Ausstellung erweist und ihn als Jahrhundertzeugen der Moderne aufruft. Mit seiner bildnerischen Grundlagenforschung, bei der sich geometrische Konstruktion und intuitiver Linienschwung durchdringen, machte sich Glöckner (1889 bis 1987) weder unter Hitler noch – lange Zeit – in der DDR beliebt. Die kompromißlos behauptete Freiheit im Atelier mußte er durch dekorative Sgraffitto-Kunst am Bau erkaufen. Erst allmählich wuchs das Ansehen des Langzeit-Rentners, und mit 95 konnte er gar noch einen Nationalpreis entgegennehmen.

Kohlenpott statt Hollywood

„Explosionen, Feuer, Fensterstürze, brennende Menschen“ verschönern das Leben in „Schimanski City“. Das verspricht, Ehrenwort, ein Reklameprospekt des „BavariaFilmParks“ in Kirchhellen bei Bottrop: Das Ruhrpott-Spektakel, „genau auf die Wünsche und Träume der Menschen“ zugeschnitten und „damit letztlich etwas Unvergleichliches“, soll vom Pfingst-Wochenende an „Sven aus Herne“ ebenso wie „Yvonne aus Koblenz“ beglücken. „Unterhaltung auf höchstem Niveau“ lauert allerorten, im „Raumschiff Orion II“ oder im „Café Marilyn“ (mit

„Marilyn Super-Muffins“ – „zum Anbeißen“). Die „Entführung in eine Traumwelt“, Lösegeld 22 Mark, ist auch in der Seniorengruppe möglich. Laut schalle da der Schlachtruf: „Kirchhellen ist mehr als Hollywood!“



Marilyn-Porträt im „BavariaFilmPark“